



Kralicek FESTWOCHEN-TAGEBUCH (5)

Während der Wiener Festwochen hat der Theaterredakteur viel zu tun: Fast jeden Abend ist was. Und er weiß, jeden Abend könnte ein Wunder geschehen. Für alle, die daheimbleiben müssen, führt er Tagebuch: Notizen eines Festwochenbesuchers auf der Suche nach dem Theaterglück.

Dienstag, 3. Juni: Der argentinisch-spanische Regisseur Rodrigo García gilt als Härtling unter Europas Theatermachern. Seine neue Arbeit trägt den barocken Titel „En algún momento de la vida deberías proponerte seriamente dejar de hacer el ridículo“ („Irgendwann im Leben solltest du ernsthaft damit anfangen, dich nicht mehr lächerlich zu machen“), und zumindest in einer Sequenz wird der Ruf des Regisseurs

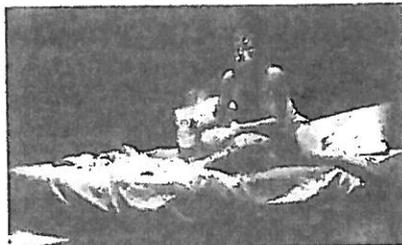


Foto: Neda Zgank / Memento

Zum Kotzen: „En algún momento ...“

bis zum Erbrechen eîngelöst: Ein Mann wälzt sich in Exkrementen, eine Frau kotzt, über dem Rücken eines anderen Manns wird ein Haufen Würmer ausgeleert. Der Abend hat aber auch subtilere Szenen (und gute Texte) zu bieten. Ein anschauliches Beispiel für die lakonisch-depressive Komik der Performance: In einem Doppelbett liegen zwei Lautsprecher; die Kabel führen zu einer Art DJ-Pult, hinter dem ein Streitendes Paar in ein Mikro quasselt. Zusätzlicher Witz ergibt sich hier durch die deutschen Übertitel, die nur das Nötigste („Jetzt reden sie über die Kinder“) übersetzen.

Donnerstag, 5. Juni: Der Plot der japanischen Performance „Freetime“ ist dünn wie Seidenpapier und erinnert an einen Film des Hongkong-Regisseurs Wong Kar-wai: Eine Frau stiehlt sich jeden Tag in der Früh eine halbe Stunde Freizeit in einem Café; sie malt Kringel in ihr Tagebuch – und träumt davon, eines Tages einfach sitzen zu bleiben

und zu spät ins Büro zu kommen. Die Situation wird in der 90-minütigen Performance (mit Pause!) x-mal variiert, was dann doch etwas ermüdend ist.

Freitag, 6. Juni: Das erste Stück des polnischen Literaturjungstars Dorota Maslowska, „Zwei arme Polnisch sprechende Rumänen“, ist ein Roadmovie, das sich auch als Drogenhalluzination lesen lässt. Regisseur Armin Petras beweist in seiner ersten Wiener Arbeit seine eminente Theaterpranke; leider geht an diesem Abend aber auch sein Hang zum Brachialen mit ihm durch. Keine wirklich überzeugende Inszenierung. Die Reaktion meiner spürbar genervten Sitznachbarin erscheint jedoch etwas übertrieben: Sie hat absichtlich nicht auf die Bühne geschaut.

Samstag, 7. Juni: Nur eine Woche nach den „Rosenkriegen“ im Burgtheater (sieben Stunden) steht mit „Romeinse tragedies“ (sechs Stunden) der nächste Shakespeare-Marathon auf dem Programm: Der Niederländer Ivo van

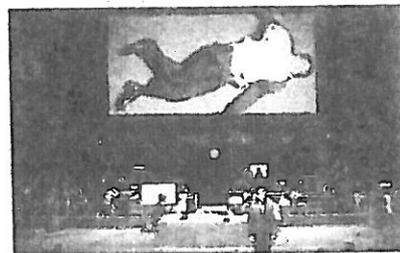


Foto: Jan Vanzwyveld

Shakespeare aus dem Newsroom

Hove inszeniert die drei Römerdramen in einem Setting, das eine Mischung aus Lounge und Newsroom darstellt. Ganz automatisch werden die Konflikte um Coriolan, Julius Caesar, Antonius und Cleopatra ins Heute gezoomt; ein überzeugendes Konzept, das allerdings nur funktioniert, wenn man dazu noch so geschmeidige, coole, gute Schauspieler hat wie die Toneelgroep Amsterdam.

GEGENGIFT

NORBERT
MAYER

Festtage für die Tudor-Knechte

Endlich schreit er es hinaus in die böse Welt: „Ein Pferd! Ein Pferd! Mein Königreich für ein Pferd!“ Sollte Ihnen dieser Vers ab 29. Mai zu Ohren kommen, dann haben Sie es schon fast geschafft. Dann gehen im Burgtheater sieben, acht oder neun Stunden Rosenkriege zu Ende. Richard III. irrt über die Bühne, gleich ist er tot, und alles wird gut. Ein anderer Bösewicht übernimmt die Macht in England, aber immerhin ist Heinrich VII. ein Tudor, der Opa von Elizabeth I., und so hat alles seine rechte Ordnung bei William Shakespeare.

Davor aber herrscht so viel Verwirrung, dass man sie wieder einmal klären sollte. Wer ist denn schon wirklich firm im Spätmittelalter? Zehn Historien hat Shakespeare geschrieben, die

*Es ist ganz einfach: rote Rose
Lancaster, weiße Rose York. Und
die Römer tragen Toga.*

wenigsten Könige darin sind vorbildlich. Es beginnt mit dem bösen König John, den wir aus Robin-Hood-Filmen und von der Magna Charta 1215 kennen, setzt sich fort mit dem weichlichten Richard II., der vom knallharten Heinrich IV. 1399 gestürzt wird. Dem sind sogar zwei Dramen gewidmet. Wenigstens zeigen dort Falstaff und Prinz Hal, dass es auch sympathische Höflinge gibt und bemerkenswerte Trinksprüche: „We few, we happy few, we band of brothers.“

Aber sobald dieser Hal als Heinrich V. tot, sobald der heldenhafte Laurence Olivier von der Bühne abgetreten ist, bricht wieder Chaos aus. 30 Jahre „War of the Roses“. Worum geht es? Nur um eines: Den Tudor-Knechten soll eingebläut werden, wie stolz sie darauf sein können, Engländer zu sein, Elizabeth I. zu dienen und nicht irgendeiner Tunte, einem Fiesling aus den Häusern Lancaster oder York.

Heinrich VI. (ja, das ist der, der Johanna von Orleans anzünden lässt) ist ein schwacher König, das zieht sich über drei Dramen hin, bis die nationale Katastrophe, Richard III., kommt. So böse wie der ist nicht einmal der Räuber Hotzenplotz. Sein Wappentier war das Wildschwein. Allerdings muss man gestehen: Wie dieser Richie die junge Witwe Anne noch am Sarg ihres Gatten rumkriegt, den er gerade erst ermordet hat – reinste Elmayer-Schule!

Es wird aber mehr gemordet als geliebt, selbst Witwen und Waisen sind nicht sicher. Man merke: Wer mit der Krone achtlos spielt, ist schon tot. Rote Rose Lancaster, weiße Rose York. Der schönste Satz bei Heinrich VI.: „For here, I hope, begins our lasting joy.“ Welch ein Irrtum! Nur der dritte Teil ist aus. Das Wildschwein kommt.

Wer nach den Rosenkriegen im Burgtheater noch nicht genug hat vom Morden, für den sorgen ab 6. Juni die Wiener Festwochen; sechs Stunden Römische Tragödien nach Shakespeare von der Toneelgroep aus Amsterdam – Coriolan, Caesar, Antonius. Und vielleicht sogar ein bisschen Cleopatra. Verwirrend? Geradezu simpel im Vergleich zu Heinrich. Worum es geht? Um eine Art Rosenkrieg mit Toga. Und es gibt auch eine echte Bar wie im Globe Theatre.



norbert.mayer@diepresse.com

Wiener Festwochen

APA0118 5 KI 0748 02.Jun 08

Theater/Gastspiel/Festspiele/Niederlande/Wien/Vorschau/

Festwochen: Shakespeares römische Tragödien in der Medienlounge BILD

Utl.: Nach den "Rosenkriegen" steht ab Freitag im Museumsquartier der nächste Shakespeare-Marathon an - Ivo van Hoves moderne Interpretation erstmals im deutschsprachigen Raum =

Wien (APA) - Nur eine Woche nach den "Rosenkriegen" steht am Freitag (6. Juni) in Wien mit "Romeinse tragedies - Römische Tragödien" als Festwochen-Gastspiel der niederländischen Toneelgroep der nächste Shakespeare-Marathon an. Nach Heinrich VI. und Richard III. werden Coriolan, Julius Cäsar und Marc Anton ihre blutigen Geschäfte betreiben. Mit sechs Stunden reiner Spielzeit gleicht Ivo van Hoves Amsterdamer Inszenierung, die nun erstmals im deutschsprachigen Raum gezeigt wird, in der Länge Stephan Kimmigs Burgtheater-Arbeit. Ansonsten aber erwartet die Zuschauer im Museumsquartier ein gänzlich anderes Theatererlebnis.

"Schon Jan Kott hat geschrieben, dass Shakespeare unser Zeitgenosse ist", sagt van Hove im Gespräch mit der APA, "Jede Zeit entdeckt ihren eigenen Shakespeare." Der 1958 geborene flämische Theatermacher, der seit 2001 die Amsterdamer Toneelgroep leitet, hat den seinen in der Medienwelt von heute entdeckt, in der alle Dinge scheinbar öffentlich verhandelt werden. Daraus ist ein Environment entstanden, in dem Privates und Politisches miteinander ebenso vermengt werden wie Spielen und Zusehen: In einer Medienlounge, in der die Zuschauer auf die Bühne kommen, an der Bar etwas trinken oder an Terminals ihre E-Mails abfragen können, wird per Lautsprecherdurchsagen und Laufbandschrift über die wichtigsten Ereignisse der Handlung und die nächsten zu erwartenden Toten informiert.

Ähnlich wie die Konzeption seiner Bühnenfassung von Bergmans "Szenen einer Ehe", die im Vorjahr das Festwochen-Publikum begeisterte, sei auch dieses Szenario keineswegs als Gag oder Selbstzweck zu verstehen, sondern habe sich in zweijähriger, intensiver Arbeit an den Stücken herauskristallisiert, versichert van Hove: "Zunächst wollte ich 'Antonius und Cleopatra' machen, eine große Liebesgeschichte vor dem Hintergrund von Weltpolitik. Bei der Arbeit daran bin ich über 'Julius Cäsar' auch auf 'Coriolan' gestoßen, der für mich eine unglaubliche Entdeckung war. So wurde daraus ein Abend über Politik und ihre Mechanismen. Beim Erstellen der Textfassung haben wir uns dann entschieden, sämtliche Kriegsszenen zu streichen, da wir Informationen über die Kriegsschauplätze heute ohnedies direkt über die Medien erhalten. Und wir haben auch das Volk gestrichen. Das waren die beiden größten Entscheidungen."

Der Text wurde anschließend neu übersetzt, jedoch nicht modern bearbeitet: "Es ist keine heutige Sprache, sondern die Sprache Shakespeares", sagt van Hove. "Shakespeare ist modern, weil er so komplex ist: Niemand ist nur böse oder nur gut", sagt van Hove, der mit den "Römischen Tragödien" auch in Avignon und beim Festival "Theaterformen" in Braunschweig gastieren wird, "Ich glaube nicht, dass Menschen absichtlich etwas Schlechtes machen. Auch Brutus nicht: Er glaubt, dass ein politischer Mord die Welt verbessern wird."

Gespielt wird in Wien auf Niederländisch mit deutschen Übertiteln, "das Ganze wie bei 'Szenen einer Ehe' auch noch auf Deutsch einzulernen, haben wir nicht geschafft", entschuldigt sich der sympathische Theatermacher. Die Idee einer pausenlosen "Schauspielinstallation", die keine strikte Trennung zwischen Bühne und Zuschauerraum kennt, habe sich ganz logisch aus der Erkenntnis entwickelt, "dass Politik heute eine 24-Stunden-Sache ist: Jede Sekunde passiert irgendwo auf der Welt irgendetwas. Alles geht immer weiter."

Das Konzept führe zu einem Gemeinschaftserlebnis wie in der griechischen Tragödie und sei sofort vom Publikum angekommen worden. "Schon bei der Premiere haben sich bereits nach 20 Minuten Leute unter die Schauspieler gemischt. Und nie hat jemand gestört oder wollte selbst mitspielen. Jeder hat erkannt: Wir wollen nicht provozieren. Wir spielen ganz ernsthaft Theater." In Wien hofft er auf ähnlich positive Aufnahme, hat seine Truppe doch in den vergangenen beiden Jahren sehr gute Erfahrungen mit dem Festwochen-Publikum gemacht: "Wir waren immer ganz begeistert von Wien. Man spürt, es ist eine Stadt mit einer großen Theatertradition."

Manche Wiener könnten die Römerdramen noch von den Salzburger Festspielen der 90er Jahre als große Toga- und Sandalen-Aufmärsche in der Felsenreitschule in Erinnerung haben. "Ich hab das auch gesehen", lacht van Hove, "'Julius Cäsar' fand ich noch interessant, aber sonst war's schrecklich. Ich verspreche: Bei uns wird es total anders!" Zumindest etwas anders dürfte auch seine "Götterdämmerung"-Interpretation werden, die van Hove derzeit probt und die am Donnerstag in Antwerpen am Vorabend der Wiener Gastspielpremiere den von ihm inszenierten "Ring des Nibelungen"-Zyklus an der Flämischen Oper beschließt. Auch hier sind sechseinhalb Stunden Spieldauer veranschlagt.

(S E R V I C E - "Romeinse tragedies - Römische Tragödien", Eine Schauspielinstallation nach William Shakespeare, Inszenierung: Ivo van Hove, Übersetzung: Tom Kleijn, Bühne und Licht: Jan Versweyveld, Kostüme: Lies van Assche,

Halle E im Museumsquartier, Vorstellungen: 6. Juni, 18 Uhr, 7., 8. Juni, 16 Uhr. Publikumsgespräch am 7. Juni im Anschluss an die Vorstellung, Karten: 01 / 589 22 11, <http://www.festwochen.at>
(Schluss) whl/har

APA0118 2008-06-02/10:11

021011 Jun 08

Suche nach "FESTWOCHE" ODER BONDY ODER MARIE ZIMMERMANN ODER FORUMFESTWOCHE" ODER MUSIKFEST ODER LISSNER ODER FESTWOCHEKONZERTE ODER NEW CROWNED HOPE ODER CARP oder wais" am 02.06.08

Seite 1 von 1



APA ONLINE



APA ONLINE



APA ONLINE



Foto: Jan Versweyeld

FESTWOCHE Kurz nach den „Rosenkriegen“ im Burgtheater (7 Std.) steht schon der nächste Shakespeare-Marathon ins Haus: In „Romeinse tragedies – Römische Tragödien“ (6 Std.) inszeniert der niederländische Regisseur Ivo van Hove die drei Stücke „Coriolan“, „Julius Caesar“ und „Antonius und Cleopatra“ an einem Abend – als Polit drama im Umfeld des modernen Medienzeitalters. Originalfassung mit deutschen Übertiteln. > Museumsquartier, Halle E, Fr 18 Uhr, Sa und So 16 Uhr

KURIER

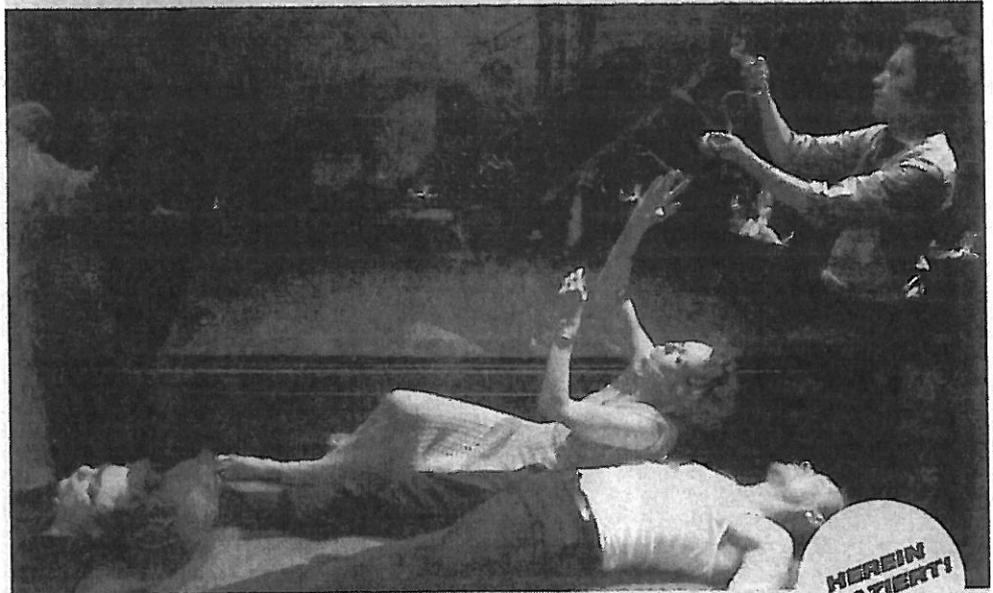
William Shakespeare Römische Tragödien

6. Juni, 18 Uhr | 7. & 8. Juni, 16 Uhr

Halle E im MuseumsQuartier

Inszenierung Ivo van Hove

Auf Sofas und an Bühnen-Bars erlebt das Publikum hautnah die politischen Machtkämpfe, Kriegserklärungen und Liebesgeschichten. Der Soundtrack treibt die Handlung unaufhaltsam weiter, eine freundliche Stimme vom Band verkündet die Minuten bis zum nächsten Mord. In niederländischer Sprache mit deutschen Übertiteln.



HEREIN
SPAZIERT!

Wiener **W**

Festwochen

A1 Freeline

0800-664 020



Raiffeisen in Wien
Meine BeraterBank



 Ermäßigung mit KURIER Club-Karte!

www.festwochen.at

Der nächste Shakespeare- Marathon

Premiere. Das Burgtheater zeigte zuletzt den siebenstündigen Shakespeare-Marathon *Rosenkriege*. Die Wiener-Festwochen-Produktion *Römische Tragödien*, ab heute im MuseumsQuartier, dauert nur schlappe sechs Stunden. Regie führt der niederländische Regie-Guru Ivo van Hove. (hir)

Heute >>> „Römische Tragödien“:
MuseumsQuartier, Halle E,
Beginn um 18 Uhr.